

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1987)

Heft: 4

Rubrik: Eine umfassende Bibliographie zur Mundartforschung von Rolf Börlin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abgeschlossen wird die vielseitige und leicht lesbare Schrift durch ein Verzeichnis der sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen des Jubilars.

Alfred Egli

Festgabe für Peter Dalcher, Chefredaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuches, zu seinem 60. Geburtstag am 26. April 1986. Überreicht von seinen Redaktionskollegen. Zürich 1987. Bezugssquelle: Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich.

Eine umfassende Bibliographie zur Mundartforschung von Rolf Börlin

Ausländische Fachleute bezeichnen die deutsche Schweiz als die wissenschaftlich besterschlossene Landschaft des deutschen Sprachgebiets. Zu dieser Auszeichnung trägt das monumentale «Schweizerdeutsche Wörterbuch (Idiotikon)» bei, das in diesen Tagen den 14. Band abschliesst, wie auch der «Sprachatlas der deutschen Schweiz» (SDS), der grösste Regionalatlas des Deutschen, dessen 6. Band im Druck ist; bekannt sind aber auch Dissertationsreihen wie die 20 «Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik» (herausgegeben von Albert Bachmann) und die 24 «Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung» (herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle) sowie weitere.

Nun ist die Erforschung der schweizerdeutschen Dialekte seit jeher gerade nicht nur an Universitäten gepflegt worden, vielmehr haben sich mit einzelnen Problemen immer wieder Mundartkenner aus allen Kreisen befasst und ihre Erkenntnisse für Fachleute oder auch Liebhaber veröffentlicht. Daher konnte Stefan Sonderegger 1962 in seinem (leider vergriffenen) bibliographischen Handbuch nicht weniger als 2125 zwischen 1800 und 1959 gedruckte Arbeiten anführen und der Basler Rolf Börlin in seinem soeben veröffentlichten Anschlusswerk «Die schweizerdeutsche Mundartforschung 1960–1982» noch 574 weitere Titel hinzufügen. Das Abschluss-

jahr 1982 (und nicht wenigstens 1985) dieser Arbeit erklärt sich dadurch, dass der Verfasser damals seine Sammeltätigkeit als Basler Lizentiatsarbeit abgeschlossen hat. Seither hat er – wie Sonderegger – auf Grund sehr aufwendiger Lektüre jedem Titel seiner Liste eine Inhaltsangabe beigefügt und damit allen Benutzern einen sehr willkommenen Dienst erwiesen.

Ausgehen konnte Börlin – was im Vorwort hätte erwähnt werden dürfen – von den Angaben, welche die Redaktion des Idiotikons, die Nachrichtenzentrale des Schweizerdeutschen, laufend speichert und jeweils im Jahresbericht veröffentlicht, auch über das Jahr 1982 hinaus. Aufgenommen hat Börlin in sorgfältigem, jahrelangem Sammeln alle gedruckten Bücher und Zeitschriftenaufsätze, auch die kleinsten, auch abgelegene, nicht aber Zeitungsartikel, Nekrologie, Buchbesprechungen wie auch die nur in wenigen Exemplaren vervielfältigten Lizentiatsarbeiten; erwähnt sind aber auch zum Teil Nachdrucke (z.B. des Wörterbuchs von J. Maaler aus dem 16. Jahrhundert).

Vom Thema her sind nicht nur Arbeiten über unsere Dialekte berücksichtigt, sondern auch über ältere Schriftsprachen seit Notker, über Sprachgeschichte (in Abgrenzung zur Namenforschung) und Sprachenwechsel, Schweizerhochdeutsch, besonders aber auch aus moderneren

Forschungsgebieten: Phraseologie (Redewendungen), Soziolinguistik, Mundart und Massenmedien, Mundart als Sprachbarriere (ein damals geläufiges Schlagwort deutscher Herkunft). Dabei ist der bibliographische Zwang, jede Arbeit nur einmal und nur unter dem wichtigsten Gesichtspunkt erwähnen zu dürfen, durch reichliche Querverweise gemildert, so dass man leicht von einer Gruppe zur andern gelangt.

Die Hauptarbeit des Verfassers liegt zweifellos in den zum Teil umfangreichen und im allgemeinen zutreffenden Inhaltsangaben. Sie betreffen Form (z.B. Vortrag), Zweck, Materialgrundlage, Schreibweise, Gliederung, Ergebnisse usw., häufig in Zitat-form. Gelegentlich ist mit «leider» eine persönliche Bewertung angedeutet; scharf ist das Urteil über das heutige Baseldeutsch in Nr. 495.

Im einzelnen ist das Idiotikon – anders als in Sondereggers Handbuch – etwas stiefmütterlich behandelt: als Nr. 248 an alphabetisch falscher Stelle, unter kleineren Wörterbüchern und Wörterlisten fast versteckt, nur mit einer trockenen Aufzählung der Bände und ihrer Bearbeiter, ohne Hinweise auf die zugehörigen Aufsätze der Chefredaktoren Hans Wanner und Peter Dalcher, das neue Quellenverzeichnis nicht unter den Bibliographien, das Werk weder vom Inhaltsverzeichnis noch von den Registern her erfassbar. Auch andere Grundlagenwerke und ihre Bearbeiter kommen zu kurz weg, so der «Atlas der schweizerischen Volkskunde» (ASV, Nr. 387), der in der Berichtszeit immerhin 30 Wortkarten zur viersprachigen Schweiz veröffentlicht hat und im Kommentar sehr viel schweizerdeutsches Wortgut enthält, sowie der «Deutsche Wortatlas» (DWA, Nr. 388), dessen Herausgeber we-

nigstens im Autorenverzeichnis verzeichnet, dessen einzelne Karten aber nicht aufgelistet sind, auch nicht die fünf Karten, welche auch die deutsche Schweiz mitdarstellen (XI/1 Kartoffel, XIII/4 Iltis, XVI/2–4 Zeitbegriffe). Nicht erwähnt sind u. a. das «Davoserdeutsche Wörterbuch» (1982), Arnold Büchlis «Mythologische Landeskunde von Graubünden» (1. Teil 1958, 2. Teil 1966) mit vielen Beobachtungen über bündnerdeutsche Dialekte, sodann unter den Lehrmitteln der seit 1978 in der französischen Schweiz weit verbreitete Lehrgang «Modärns Schwyzertütsch – Passepartout» von Martin Zwicky (mit den jüngern Varianten Italienisch – Schwyzertütsch und Amerikanisch/Englisch – Schwyzertütsch). Nur bei Sonderegger ist das grossartige «Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen» von Heinrich Marzell (1937/79) genannt, und auch der bestbekannte «dtv-Atlas zur deutschen Sprache» von Werner König (1978) wäre heranzuziehen. Unter den «Reihen-

werken» fehlt ein Hinweis auf die «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen», die der Bund Schwyzertütsch betreut; ungenau eingestellt sind die Titel der Platten und Texthefte des Phonogrammarchivs Zürich (Nr. 50), missverständlich ist in dem nach Kantonen geordneten «Geographischen Verzeichnis» der Titel «Norditalienische Kolonien und Bosco Gurin». Das sind ein paar auffällige Mängel des Buches.

Bibliographien sind eine schwierige, äusserst mühevolle Arbeit; Mängel sind unvermeidbar. Börlin hat die sehr anspruchsvolle Arbeit «praktisch im Alleingang» bewältigen müssen. Die Benutzer werden ihm für die vielen genauen Angaben die Achtung und den wohlverdienten Dank nicht versagen.

Rudolf Trüb

Rolf Börlin, Die schweizerdeutsche Mundartforschung 1960–1982. Bibliographisches Handbuch. Verlag Sauerländer Aarau, 1987. (Reihe Sprachlandschaft, hg. von Robert Schläpfer und Rudolf Schwarzenbach, Band 5.) Fr. 45.-

nianus imperator regnavit potens valde. Qui cum semel in stratu suo iacuisset, elevatum est cor eius ultra, quam credi potest, et dicebat in corde suo: «Estne alter deus, quam sim ego?» His cogitationibus dormivit.

Der freiere Umgang mit dem Text empfiehlt sich auch schon aus der Freude an den Geschichten selber. Da diese Exempla aber auch lehrhafter Natur sein können, wäre die Gefahr des moralisierenden Zeigefingers gross. Fritz Gafner braucht aber den scheinbar leichten Ton nicht zu verlassen, denn gleich am Anfang der Lektüre erfährt der Leser, ein für allemal: «Käiser, König, Lumpehund, und wa suscht i de Gschichte voorchunt: Luuter Randfiguure; d Hauptfiguur bisch Du!»

Dadurch ergibt sich auch die heitere Brechung zwischen Nacherzählern und Überlegungen des gegenwärtigen Betrachters, so dass der Leser mit leichter Hand zum Nachdenken geführt wird.

Der zweite Teil bringt Dialektfassungen von Texten aus «Kinder- und Haussmärchen aus der Schweiz», gesammelt von Otto Sutermeister. Wieder ist hier die Umsetzung in eine auch sprachlich gar nicht altärtümelnde Mundart erfrischend gelungen. Illustrationen nach alten Holzschnitten (von Fritz Gafner angepasst) schmücken das Büchlein in angemessener Art, das somit als rundum wohlgelungen bezeichnet werden kann.

Jürg Bleiker

Fritz Gafner, Käiser König Lumpehund. Gschichte us em Mittelaalter. 112 S. Verlag Peter Meili, Schaffhausen 1986. Fr. 19.80.

Käiser König Lumpehund

Mit diesem rhythmischen Ohrwurm als Titel tritt ein ganz reizvolles Mundartbüchlein auf: *Fritz Gafner*, früher Pfarrer an der Stadtkirche Winterthur, heute Leiter des Evangelischen Kindergartenseminars in Zürich, erzählt darin «Gschichte us em Mittelalter». Diese Bezeichnung trifft besonders auf den ersten Teil zu, der Stoffe aus den «Gesta Romanorum» enthält, also aus der bunten Anekdoten- und Erzählungssammlung in mittelalterlichem Latein. (Aus ihr stammt etwa auch die über Boccaccio bei Lessing aufgenommene «Ringparabel» Nathans in ihrem Kern.) Das einfache Latein dieser Texte lässt spüren, wie

sehr sie der mündlichen Überlieferung verhaftet sind; sie in die gesprochene Sprachform – in diesem Fall den Dialekt von Stein am Rhein – umzusetzen, ist schon daher verlockend. Gafner macht es mit feinem Gespür für die mundartliche Sprachform in Melodie und Tonfall; die sorgfältige Dialektschreibung (nach Dieth) ermöglicht es auch, den Klang ins Gehör zu übertragen. Ein Beispiel: «De Käiser Jovianian isch i de Stadt Rom Käiser gsi. Und er isch son en mächtige Käiser gsi, dan er emol znacht im Bett uf d Idee cho isch, oben a im gäb s nünt me, au kan Härgott. Da hät er tänkt, und dän isch er iügschlooffe.» Im Original: Jovi-

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Paul Kamer
Druck und Versand: Walter-Verlag AG,
4600 Olten